

Nro. 4.

Botanische Zeitung.

 Regensburg, Freitags, am 19. Febr. 1802.

I. Recensionen.

*Beschluss der in der vorigen Nro. abgebrochenen
Recension der ökonomisch-technischen Flora
der Wetterau etc.*

Ungeachtet aller dieser Verschiedenheiten der Arten in den beiden organischen Reichen, ungeachtet keine Art von der andern abhängig ist, sondern jede in hoher Selbstständigkeit da steht, sind gleichwohl der Formen verhältnismässig wenig, sie werden daher sehr häufig wiederholt, bald an denselben Theilen und zu denselben Zwecken, bald an andern Theilen und in verschiedenen Absichten. Sehr willkommen ist dem Naturforscher der erste dieser beiden Fälle, um seinem Gedächtnisse bei der übergroßen Anzahl zu Hülfe zu kommen; er stellt jene Körper, welche an ihren wesentlichen Theilen höchst ähnliche Formen haben, zusam-

D

Regensburgische Botanische Gesellschaft

men, giebt dieser Sammlung einen Namen, und hat auf diese Weise eine Gattung errichtet. An Bildung und Anzahl der Zähne kommt der Löwe mit der Katze, dem Tiger, dem Jaguar, und Parder überein, obgleich ein geübtes Aug noch immer ein Löwen- und Pardergebiß, auch unabhängig von einander, unterscheidet; aber man sieht über diese, wirklich nöthigen, Ungleichheiten weg, weil man sonst nur Arten, oder zwar Gattungen, aber in einer Menge, welche der Anzahl der Arten wenig nachgiebt, erhalten, und also den ganzen Zweck der Gattungsbildung verfehlen würde.

Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, muß demnach die Errichtung neuer Gattungen in gewisse Gränzen eingeschränkt werden. Bloß Befriedigung unsers Bedürfnisses ist Zweck; die Bildung neuer Gattungen ist nur subjectivisches Bedürfnis, und kann sogar nicht objectivisches seyn, weil es in der Natur keine Gattungen, sondern bloß Arten giebt. Diese Arten stellt der Naturforscher in kleine, leicht übersehbare, Haufen zusammen, er schafft sich Gattungen, und kommt dadurch seinem Gedächtnisse sehr vortheil-

haft zu Hülfe. So stellte er einstens bei noch sehr geringer Anzahl der bekannten Thiere den Ochsen, den Widder, den Steinbock, die Ziege, die Gemse in *eine* Gattung zusammen, nahm die gespaltenen Hufe, den Mangel der Vorderzähne an der obern Kinnlade, und die hohlen bleibenden Hörner als Kennzeichen an, und nannte sie *Vieh*. Die *Gattung war gut*, weil es nicht schwer hielt, jede untergestellte Art bei einer kleinen Anzahl abweichender Kennzeichen, welche unter den allgemeinen nicht begriffen waren, zu unterscheiden. Schraubenförmige oder schneckenförmige Hörner bezeichneten den Widder, mondende den Stier, aufrechte am Ende rückwärts hackenförmige die Gemse, u. s. w. Als aber die Anzahl der bekannten Arten sehr anwuchs, alsdann erst verlor diese Gattung ihren Werth, die untergestellten Arten mußten in mehrere Gattungen vertheilt werden, man mußte dafür theils mehrere Kennzeichen auffuchen, theils die vorigen schärfer begränzen, und dies alles blos darum, um die untergestellten Arten mittelst weniger, leicht bemerkbarer, Kennzeichen von einander unterscheiden zu können.

Zwei Dinge machen daher die Zertheilung einer schon angeführten Gattung in mehrere andere nöthig: 1) wenn eine Gattung zu artenreich ist; dieß geschieht vielfältig in der Zoologie, weniger in der Botanik, in welcher nur hier und da noch eine sehr artenreiche Gattung stehen blieb, z. B. bei den Linnäifchen *Storchenschnäbeln* und *Wolfsmilcharten*. In solchen Fällen läßt sich durch Beibehaltung der ungetrennten Gattung der Zweck ihres Daseyns nur unvollkommen erreichen. 2) Wenn ein erhebliches, deutlich unterscheidendes Kennzeichen, als Merkmaal der bestehenden Gattung angegeben ist, aber einer untergestellten Art fehlt; so ist z. B. bei Linné der wesentliche Character der *Lychnis*, in so weit er diese Pflanze von den übrigen nelkenblüthigen Pflanzen ihrer Classe und Abtheilung unterscheiden soll, richtig in die *Petala 5, limbo subbifido*, und die *Capsula 5-locularis* gelegt; aber dann muß *Lychnis Viscaria*, welche unzer schnittene Blumenblätter hat, und wegen der fünffächerigen Kapsel doch auch kein *Agrostemma* ist, eine eigene Gattung bilden. Auch *Lychnis dioica* muß es: sie hat getheilte Blumenblätter (ist also kein *Agrostemma*), einen einblättrigen

Kelch (ist also kein *Cerastium*), und eine einfächerige Kapsel (ist also keine *Lychnis*). Aber *Prunus*, *Padus*, und *Cerasus* stehen in einer gar nicht artenreichen Gattung beisammen, und ihre Unterschiede in den Fructificationstheilen sind so unbeträchtlich von einander unterschieden, daß diese Unterschiede weder von dem Stifter des Systems unter den wesentlichen Kennzeichen bemerkt worden, noch bemerkt zu werden verdienten.

So, denkt Recensent, wäre dann auch der Streit gehoben, welcher noch immer über die Vervielfältigung der Gattungen unter den Botanisten herrscht, indem sie die einen in Schutz nehmen, die andern verwerfen.

2. A u f f ä t z e.

Ueber die Zahl der Staubgefäße (Stamina)
bei *Eriophorum alpinum* Linn.

I. Schreiben des Herrn Doct. Hoppe an Herrn Sturm in Nürnberg. d. d. Regensburg den 12ten Aug. 1801.

Gestern hatte ich das Vergnügen, den jungen Herrn Prof. *Mikan* aus Prag, der, wie e

Kelch (ist also kein *Cerastium*), und eine einfächerige Kapfel (ist also keine *Lychnis*). Aber *Prunus*, *Padus*, und *Cerasus* stehen in einer gar nicht artenreichen Gattung beisammen, und ihre Unterschiede in den Fructificationstheilen sind so unbeträchtlich von einander unterschieden, daß diese Unterschiede weder von dem Stifter des Systems unter den wesentlichen Kennzeichen bemerkt worden, noch bemerkt zu werden verdienten.

So, denkt Recensent, wäre dann auch der Streit gehoben, welcher noch immer über die Vervielfältigung der Gattungen unter den Botanisten herrscht, indem sie die einen in Schutz nehmen, die andern verwerfen.

2. A u f f ä t z e.

Ueber die Zahl der Staubgefäße (Stamina) bei *Eriophorum alpinum* Linn.

I. Schreiben des Herrn Doct. Hoppe an Herrn Sturm in Nürnberg. d. d. Regensburg den 12ten Aug. 1801.

Gestern hatte ich das Vergnügen, den jungen Herrn Prof. *Mikan* aus Prag, der, wie e

mir erzählte, auch bei Ihnen gewesen war, bei mir zu sehen. Unter mancherlei botanischen Unterredungen, wozu die Ansicht meines Herbariums Gelegenheit gab, kamen wir auch auf *Eriophorum*, wobei mir Herr Prof. *Mikan* versicherte, daß *Eriophorum alpinum* nur zwei Staubgefäße habe. Diese Nachricht war mir ganz neu und wirklich auffallend, da ich an der Zeichnung, die Sie mir von dieser Pflanze zur Einsicht gütigst zugeschiedt hatten, ganz gewiß nicht zwei Staubgefäße bemerkte. Ohne Zweifel würden Sie mir auch diese Neuigkeit gemeldet haben, wenn Sie solche beobachtet hätten. Ich erinnere mich jetzt freilich nicht mehr, ob Sie wirklich drei Staubgefäße gezeichnet, oder ob Sie diese Theile bei Ihrer Abbildung ganz weggelassen haben, was ich jedoch nicht vermüthe.

Genug, die Sache scheint mir merkwürdig, und ich unterließ nicht, mich nach der Geschichte jener Entdeckung zu erkundigen. Hr. Prof. *Mikan* erzählte folgendes: „Herr Doct. „*Hofst* in *Wien* arbeitet bekanntlich an einem „Werke über die Gräser. Er ersuchte mich „um eine genaue Zeichnung von *Eriophorum alpinum*, und ich habe ihm solche

„überandt. In dieser Zeichnung habe ich
 „das Gewächs gänzlich zergliedert, und zwar
 „so genau, daß ich die Staubbeutel vor- und
 „nach dem Aufplatzen dargestellt habe u. s. w.
 „Bei dieser genauen Zergliederung habe ich
 „die Entdeckung gemacht, daß *Eriophorum*
 „*alpinum* ein Diandrit sei.

Ohne Zweifel wird nun Herr Dr. *Hofst*
 jene zergliederte Abbildung bekannt machen,
 und *Erioph. alpinum* als eine planta diandra
 vorstellen. Diese Zergliederung wird von
 der Ihrigen abweichen. Wenn Sie Ihre
 Zeichnung noch nicht aufs Kupfer gebracht
 haben; so könnte man vielleicht in Betreff
 der Staubgefäße noch eine Aenderung tref-
 fen, wenn nämlich unsere Untersuchungen jene
 Entdeckung bestätigen. Ist es aber zu die-
 ser Aenderung zu spät; so wird man Sie
 gleichwohl keiner Nachlässigkeit bei der Zer-
 gliederung dieser Pflanze beschuldigen kön-
 nen; denn Sie erhielten solche von mir nur
 getrocknet, und zwar schon im Zustande des
 Desflorirens. Wir wollen indeffen eine noch-
 malige Zergliederung dieser Pflanze vorneh-
 men. Zu dem Ende überschicke ich Jh-
 nen hiebei blühende Aehren von verschiede-

nem Alter. Suchen Sie ein ganzes einzelnes Blümchen abzufondern. Vermuthlich dürften Ihnen wohl mehrere mit 2 Staubgefäßen unter die Hände kommen; allein dieß halte ich noch nicht als entscheidend, weil immer der Fall existiren könnte, daß ein Staubbeutel abgefallen sei. Eine vollkommen rein abgefonderte Blüthe mit drei Staubgefäßen würde aber als entscheidend anzusehen seyn, oder doch wenigstens gewiß darthun, daß auch diese Pflanze mit 3 Staubgefäßen vorkomme.

Ich habe mich bereits heute mit dieser Zergliederung beschäftigt, und dabei wirklich viele Schwierigkeiten gefunden, weil der Pappus feminum schon bei dem Anfange des Aufblühens anwesend ist, und derselbe mit den Staubfäden so große Aehnlichkeit hat. Indessen ist meine Untersuchung nicht ganz misglickt. Ich glaube, einige Blüthen rein und vollkommen abgefondert zu haben. Sie finden sie beiliegend in einer Kapsel von blauem Papier. Belieben Sie aber solche nicht eher zu öffnen, bis Sie Ihre Untersuchung unternommen, und die Resultate niedergeschrieben haben; dann mögen Sie diese mit den Meinigen vergleichen. Wahrheit ist

unser Zweck; diese hat mich, und muß Sie bei der Untersuchung leiten; nur diese wollen wir vertheidigen. Sie muß ohnehin noch ferner bestätigt werden, denn ich werde nicht nur nächstes Frühjahr das blühende frische Gewächs untersuchen; sondern auch die *Salzburger* Botaniker darauf aufmerksam machen.

Bei einem solchen Falle suche ich gerne bei andern Schriftstellern Rath zu holen; aber wie viele kann ich bei dieser eben so seltenen als schönen Pflanze nachschlagen? Keinen? Welcher Botaniker hat denn dies Gewächs blühend am Standorte gefunden und untersucht? Niemand? Fast glaube ich alle diese Fragezeichen als wahr annehmen zu müssen. *Schrank*, *v. Braune*, *Hoffmann* haben die Pflanze angeführt, aber von der Blüthe spricht Keiner. *Roth* hat sie ohne allen Zweifel in der Blüthe gesammelt. Seine Bemerkungen darüber lassen dies vermuthen. Gleichwol muß ich gegen ihn erinnern, daß die Pflanze in der Blüthe auch dadurch sogleich von *Scirpus caespitosus* unterschieden werden kann, daß der Pappus feminum schon vorhanden ist.

Endlich muß ich auch den vortreflichen *Scheuchzer* nachschlagen; aber auch dieser fleißige Forscher der Gräser, der sogar eine umständliche Beschreibung, und eine gute Abbildung von *Eriophorum alpinum* geliefert hat, sagt gar nichts von der Blüthe, noch von der Blüthezeit. Nur den Wohnort setzt er in *summis montium altissimorum pascuis udis*, und dahin konnte er vermuthlich zur Blüthezeit nicht gelangen.

Es scheint zwar von keiner großen Erheblichkeit zu seyn, ob *Eriophorum alpinum* zwei oder drei Staubgefäße habe; die Pflanze wird dadurch weder zu einem andern Genus, noch in eine andere Classe veretzt werden, und es sind auch mehrere Beispiele vorhanden, daß Gräser in diesem Betracht Ausnahmen machen, so z. B. hat *Schoenus Mariscus* nur zwei Staubgefäße; jedoch muß uns die Wahrheit allemal interessiren, und besonders wünschte ich, daß Ihre Abbildung der Natur völlig entsprechen möchte. Haben Sie die Güte, mir von Ihren Untersuchungen genaue Nachricht zu geben.

2. Antwort des Herrn Sturm an Herrn Doct. Hoppe
in Regensburg. dd, Nürnberg d. 30. Oct. 1801.

Verschiedene dringende Geschäfte verhinderten mich, auf Ihr Schreiben vom 12ten Aug. früher zu antworten, und Ihnen die Resultate meiner Untersuchungen über die Zahl der Staubgefäße bei *Eriophorum alpinum* mitzuthellen.

Ich hatte bei Abbildung dieses schönen Gewächses keine Ahnung davon, daß es in der Zahl seiner Staubgefäße von seinen Gattungsgenossen abweichen soll, und unterließ also die Zergliederung der Blüthe um so mehr, da dieses Geschäft bei getrockneten Pflanzen viele Schwierigkeiten hat, und ich schon eine Blüthe von *E. latifolium*, nach einem frischen Exemplar zergliedert, vorgestellt hatte, welches ich für die ganze Gattung hinreichend hielt. Meine Abbildung stellt also das bloße Gewächs ohne Zergliederung dar; welches ich um so mehr bedauerte, da die Platten zu dem Hefte, wohin sie gehört, bereits schon gestochen und abgedruckt waren, als ich Ihren Brief erhielt: auch sogar der Text war schon abgedruckt, so daß ich dieses Umstandes gar keiner Erwähnung mehr thun konnte.

Ich habe aber gleichwohl noch eine sorgfältige Zergliederung der Blüthe dieses Gewächses angestellt, wozu Sie mich durch die schönen und vollständigen Exemplarien, die Sie die Güte hatten, mir zu diesem Gebrauche mitzutheilen, in den Stand gesetzt haben; und ich will Ihnen nun die Resultate meiner Untersuchungen mittheilen. Doch finde ich nöthig, vorher noch folgendes zu bemerken.

Wer es schon versucht hat, getrocknete Pflanzen, besonders Gräser anatomisch zu untersuchen, dem werden die Schwierigkeiten nicht unbekannt seyn, die eine solche Untersuchung erschweren, ja nicht selten eine deutliche Bestimmtheit schlechterdings nicht erreichen lassen. Am leichtesten komme ich noch zu meinem Zwecke durch folgende Behandlungsart: ich lege nemlich meine zur Untersuchung bestimmte getrocknete Pflanze ein paar Stunden, ehe ich die Arbeit vornehmen will, zwischen einen in kaltes Wasser eingetauchten Bogen Löschpapier, in welcher Zeit mehrentheils alle feinem Theile der Pflanze schon geschmeidig und zähe werden, so daß sie nun, ohne zu zerreißen, leicht abgelöst werden können, welches hingegen an

der noch trockenen Pflanze so leicht nicht angeht, weil alle Theile hart und spröde sind, und besonders die Blüthentheile, auch bei der behutsamsten Behandlung, leicht zerreißen und zerbrechen. Zur Untersuchung selbst endlich bediene ich mich einer feinen Pinzette, eines spitzigen Federmessers und ein paar Handloupes von mittelmäßiger Vergrößerung.

Mit dieser Vorrichtung begann ich meine Untersuchung, und fand unter jedem Schüppchen, das ich behutsam ablöste, einen grünen, durchsichtigen, dreiseitigen, länglich-runden Fruchtknoten (Germen), aus dessen Mitte an der Spitze *drei* gelbbraunliche, fein zottige Stempel (Styli) hervorkamen, die etwa ein Drittel kürzer, als die Staubfäden sind; um diese herum stehen einige glänzend-weiße Fäden, oder der Pappus feminum, die gerade die Länge der Staubfäden (Filamenta) (Stamina) haben; da letztere auch die nämliche Farbe besitzen, so sind sie gar nicht zu unterscheiden, wenn ihnen die Staubbeutel fehlen. Also nur die Gegenwart der länglichen, hell schwefelgelben Staubbeutel (Anthera) konnte mir Aufklärung über die Anzahl derselben geben, und ich konnte von

mehrern mühsam zerlegten Aehren nur vier Blüthen ablösen, die mir ganz rein, und unverletzt zu seyn schienen, und die alle nur mit *zwei* Staubgefäßen versehen sind, und die die Beobachtung des Herrn Prof. *Mikan* zu bestätigen scheinen, denn ich fand durchaus keine Blüthe mit drei Staubgefäßen, wohl aber gegen die Spitze der Aehre zu immer nur *ein* Staubgefäß. Ob aber die Endblüthen auch vollkommen waren, und nicht etwa ein Staubgefäß sich abgestoßen, oder noch nicht entwickelt hätte, muß sich bei der Untersuchung an frischen Exemplarien bestätigen oder widerlegen. Meine vier abgelösten Blüthen lege ich ebenfalls in der beiliegenden Kapsel von weißem Papier Ihnen zur Untersuchung und Prüfung vor.

Erst nachdem ich meine Beobachtungen niedergeschrieben hatte, öffnete ich mit großer Begierde die blaue Kapsel, um zu erfahren, ob Ihre Bemerkungen mit den meinigen übereinstimmen, und fand zu meiner nicht geringen Verwunderung vier Blüthen mit *drei* Staubgefäßen, wovon drei keinen Zweifel übrig lassen, daß sie vollkommen unverletzte Blüthen sind. Ich ziehe daraus den Schluß: daß das *Eriophorum alpinum* mit

ein- zwei- und dreimännerigen Blüten versehen ist, und öfters Individuen gefunden werden, die blofs nur zweimännerige Blüten haben. Solche bekam Herr Prof. *Mikan* in die Hände, und solche waren die, die ich so eben zergliederte. Ein ähnliches Beispiel gab mir vor etlichen Wochen ein Gras, das ich ein paar Stunden von der Stadt in einem Sumpf fand; es hatte Blüten mit drei Staubgefäfsen und drei Narben, und sechs Kelchblättern; der letztere Umstand liefs mich gleich die Abweichung errathen, und ich fand bald, dafs es ein *Juncus* ist, der unter den Hexandriften gesucht werden mus. Es war *Juncus uliginosus Roth*.

3. Botanische Notizen.

Regensburg. In der Sitzung der botanischen Gesellschaft vom 15ten Febr. legte der Präses Herr Dr. und Stadtphysicus *Koblhaas* einige Briefe vor, welche derselbe durch die gefällige Besorgung des Herrn Canzlei-raths und Secretaire des Königlich. Dänisch. Missionscollegii *Gude* in *Kopenhagen*, von den resp. Mitgliedern der botan. Gesellschaft in *Trankebar*, den Herren Philos. Drn. *John*, *Rottler*, und Med. Dr. *Klein* erhalten hatte.

ein- zwei- und dreimännerigen Blüthen versehen ist, und öfters Individuen gefunden werden, die blofs nur zweimännerige Blüthen haben. Solche bekam Herr Prof. *Mikan* in die Hände, und solche waren die, die ich so eben zergliederte. Ein ähnliches Beispiel gab mir vor etlichen Wochen ein Gras, das ich ein paar Stunden von der Stadt in einem Sumpf fand; es hatte Blüthen mit drei Staubgefäfsen und drei Narben, und sechs Kelchblättern; der letztere Umstand liefs mich gleich die Abweichung errathen, und ich fand bald, dafs es ein *Juncus* ist, der unter den Hexandriften gesucht werden mus. Es war *Juncus uliginosus Roth*.

3. Botanische Notizen.

Regensburg. In der Sitzung der botanischen Gesellschaft vom 15ten Febr. legte der Präses Herr Dr. und Stadtphysicus *Koblhaas* einige Briefe vor, welche derselbe durch die gefällige Besorgung des Herrn Canzleiraths und Secretaire des Königlich. Dänisch. Missionscollegii *Gude* in *Kopenhagen*, von den resp. Mitgliedern der botan. Gesellschaft in *Trankebar*, den Herren Philos. Drn. *John*, *Rottler*, und Med. Dr. *Klein* erhalten hatte.

Zugleich las der Herr Präses diejenigen Excurfionsbeschreibungen vor, welche die gedachten Botaniker im Jahr 1798. bei *Trankebar* unternahmen, und welche in einigen der nächsten Stücke der *botan. Zeitung* abgedruckt werden sollen. Die in den Excurfionsbeschreibungen angeführten Pflanzen wurden in getrockneten Exemplarien mit dem Schiffe *Christian der Siebente* von *Trankebar* für die *Regens. bot. Gesellschaft* abgeschickt, unglücklicherweise aber ist dieses Schiff im vergangenen December bei der Insel *Anholt* im *Kategat* gestrandet, und also wenig Hoffnung vorhanden, daß das Paquet mit den gedachten Pflanzen gerettet seyn werde, wodurch die Gesellschaft einen ansehnlichen Verlust erleidet.

Herr Graf von *Sternberg* legte unter mehrern seltenen und merkwürdigen getrockneten Pflanzen, auch eine *Helonias borealis Willd.* vor, welche in Oberbaiern gesammelt worden war, und welche sich durch eine ästige Blüthentraube auszeichnet. Der Herr Graf wird diese sehr merkwürdige Varietät den Botanikern in einer Abbildung mittheilen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1802

Band/Volume: [1_AS](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Recensionen und Botanische Notizen 49-64](#)

